

MARTIN L. WEST

SCHWERLICH ZUFALL (2)

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 102 (1994) 6–7

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

SCHWERLICH ZUFALL (2)<sup>1</sup>

## ΧΟΡΟΣ

Βασιλεῦ τᾶν ἱερᾶν Ἀθανᾶν  
 τῶν ἄβροβίων ἄναξ Ἰώνων,  
 τί νέον ἔκλαγε χαλκοκώδων  
 κάλπιδι πολεμικήν ἀοιδίαν;  
 ἦ τις ἀμετέρας χθονός  
 δυσμενῆς ὄρι' ἀμφιβάλλει  
 στραταγέτας ἀνήρ;  
 νῆ ληισταὶ κακομάχανοι  
 ποιμένων ἀέκατι μήλων  
 σεύοντ' ἀγέλας βίαι;  
 ἦ τί τοι κραδίαν ἀμύσσει;  
 φθέγγευ· δοκέω γάρ, εἴ τι βροτῶν,  
 ἀλκίμων ἐπικουρίαν  
 καὶ τιν ἔμμεναι νέων,  
 ὦ Πανδίωνος υἱὲ καὶ Κρεούσας.<sup>3</sup>

## DIE MANNEN

Was tos't das Horn?  
 was ruft es zu Heer?  
 Wir kommen mit Wehr,  
 wir kommen mit Waffen;  
 mit starken Waffen,  
 mit scharfer Wehr!  
 Hoiho! Hoiho!  
 Hagen! Hagen!  
 Welche Noth ist da?  
 Welcher Feind ist nah?  
 Wer giebt uns Streit?  
 Ist Gunther in Noth?<sup>2</sup>

Die große Ähnlichkeit der Stellen springt in die Augen. Bei näherem Zusehen kann man eine beträchtliche Anzahl von Berührungspunkten merken.

1. Es handelt sich beidemal um einen gesungenen Dialog zwischen einem Solisten und einem Chor - eine durchaus seltene Form - und zwar zwischen einem Fürsten und seinen Gefolgsleuten.

2. Die Leute haben sich eilends auf das Trompeten- bzw. Hornsignal versammelt.

3. In erregtem Ton und mit gehäuften Fragen erkundigen sie sich bei dem Fürsten nach dem Anlaß des Signals. Ist etwa ein feindlicher Angriff im Gange? Oder drängt irgendeine andere Not?

4. Sie versichern dem Fürsten, den sie mit Namen (bzw. Elternnamen) anreden, daß er ihretwegen auf starke Hilfe rechnen darf.

Die Parallelen gehen im Folgenden weiter:

<sup>1</sup> Ungeplante (zufällige) Fortsetzung von ZPE 50, 1983, 46.

<sup>2</sup> Richard Wagner, Götterdämmerung, 2. Aufzug, 3. Szene, zitiert nach dem 1876 im Verlag von B.Schotts Söhnen in Mainz herausgegebenen Textbuch, S. 45.

<sup>3</sup> Bakchylides 18,1-15.

5. Der Fürst hält in seiner Antwort den dringlichen Ton ein, indem er erklärt, daß sich ein gewisser Held nähert: deshalb habe er die Leute zusammengerufen. Die Umstände sind allerdings unterschiedlich, denn bei Bakchylides geht es um den noch nicht identifizierten Theseus, der in noch ungeklärter Absicht herankommt, bei Wagner dagegen um den dem Chor wohlvertrauten Gunther, der 'ein freisliches Weib' heimführt.<sup>4</sup>

6. Die Vasallen fragen weiter, ob nicht doch eine Schar feindlich gesinnter Männer auf dem Wege ist in der Gefolgschaft des Helden bzw. ihn verfolgend. Der Fürst verneint das.

- |                                  |                        |
|----------------------------------|------------------------|
| πότερα cὐν πολεμηίοις ὄ-         | - Ihm folgen der Magen |
| πλοικι στρατιὰν ἄγοντα πολλάν,   | feindliche Mannen?     |
| ἢ μόνον cὐν ὀπάοισιν             | - Einsam fährt er:     |
| στείχειν ἔμπορον οἱ' ἀλάταν ...; | keiner folgt.          |
| - δύο οἱ φῶτε μόνους ἀμαρτεῖν    |                        |
| λέγει.                           |                        |

Der Parallelismus reicht also bis ins Einzelne und besteht auf formaler, struktureller und inhaltlicher Ebene. Ihn auf die Rechnung bloßen Zufalls zu setzen, würde aller gesunden Methodik widersprechen. Wir müssen offenbar ein Intertextualitätsverhältnis annehmen. Entweder hat der eine Dichter den anderen nachgeahmt - feiner gesagt, den Dialog mit ihm aufgenommen - oder beide haben sich einer gemeinsamen Vorlage bzw. Traditionsstranges bedient. Die zweite Alternative scheidet aber aus, da Wagner keine vorbakchylideische Vorlage gekannt haben kann, die wir nicht kennen, und eine Traditionslinie, die über das Mittelalter hinweg den alten Dithyrambus mit dem romantischen Opernschaffen verbinden würde, gab es einfach nicht. Es bleibt nur die erste Alternative, die von einem direkten Verhältnis zwischen den beiden Dichtern. Da aber eine Benutzung von Wagner durch Bakchylides aus chronologischen Gründen auszuschließen ist, werden wir zu der gegenteiligen Annahme gezwungen.

Dem steht freilich im Wege, daß Wagner die Götterdämmerung 1874 abgeschlossen hat, während das Bakchylidesgedicht bekanntlich erst 1896 ans Licht trat. (Habe ich irgendwie etwa falsch argumentiert?)

All Souls College, Oxford

M.L.West

---

<sup>4</sup> Indessen stellt es sich heraus, daß der den oben zitierten Versen vorausgehende Notruf Hagens, 'Wehe! Wehe! Waffen durch's Land! ... Starke Waffen, scharf zum Streit, Noth! Noth ist da!' usw., gänzlich irreführend war. Man mag sagen, daß Wagner, um den ängstlichen Gedanken, die den Vasallen beim Schallen des Horns einfallen mußten, Ausdruck zu geben, diese in Hagens Mund gelegt hat. Auf jeden Fall verbindet er das Motiv des Hornrufs hier bezeichnenderweise mit der primär-typischen statt der aktuellen Situation.